

GRAF CLEMENS VON WESTPHALEN AN LASSALLE. (Original.)

Laer, 1. Juli 1853.

Wertester Herr Lassalle!

Ich war erstaunt, aus Ihrem Schreiben vom 25. zu ersehen, daß Sie meine Äußerung: ich wäre von der Eitelkeit aller Wortmacherei durchdrungen, und könne mich daher schwer zu einer derartigen Zeitvergeudung verstehn — auf sich bezogen haben, als hätte es in meiner Absicht gelegen, Ihnen damit in bezug auf Ihre Briefe eine indirekte Zurechtweisung geben zu wollen. — Glauben Sie mir, werter Freund! ich bin längst darüber hinaus, den Hofmeister zu spielen, wenn ich es, wie in dem Verhältnis zu meinen Kindern, nicht etwa muß; und dann auch wähle ich nie die indirekte Form. —

Was nun ferner meine Äußerung betrifft: Nicht sowohl ich, als Sie selbst hätten unsern Verkehr abgebrochen, resp. abgebrochen gelassen und erst jetzt, — seit fast fünf Jahren, bei der vorliegenden Veranlassung, und nicht früher, wieder aufgenommen, so ist das ja wohl historisch. Ich erinnere mich wenigstens nicht, seit ich Sie im August — glaube ich — 1848, als ich damals als Zeuge in Ihrer Sache in Köln zugegen war — zuletzt gesehn, irgend etwas von Ihnen oder der Gräfin direkt vernommen zu haben. Doch machte und mache ich Ihnen hieraus keinen Vorwurf; im Gegenteil war es mir lieb, weil mich die damals zu Herrschaft anstrebende Demokratie wahrhaft anekelte und mir den Umgang mit sonst interessanten Menschen zu verleiden wohl imstande war. —

Nur in einer Beziehung war es mir peinlich; ich konnte nicht offen mehr gegen die Verdächtigung der Gräfin, die mir wohl hier und da zugeflüstert wurde, auftreten, ich mußte zugeben, daß sie nun nichts mehr von sich hören ließe, wenn ich auch für mich versichert war, daß sie wohl daran denke, und wenn es Zeit wäre, darauf zurückkommen würde. —

Und nun zum Schlusse Ihres Briefes. — Wenn Sie auch darin vollkommen recht haben, anzunehmen, daß ich den der Gräfin geleisteten Vorschuß nur aus Gerechtigkeitsgefühl und großem, warmen Interesse für sie, und auf die nahe Gefahr gänzlichen Verlustes und Mißlingens des Zweckes hin geleistet, so scheinen Sie mein Zartgefühl doch darin völlig überschätzt zu haben, und vermag ich auch nicht — ich gestehe es Ihnen — mich auf die Höhe, die Sie mir vorhalten, aufzuschwingen, daß es unter Umständen und selbst der Regel nach und zwar ohne Ausnahme, nicht mit aller Ehre vollkommen vereinbar wäre, auch um des

eigenen Vorteils willen, durch weitere Hilfe einen Schuldner in den Stand zu setzen, die ganze Schuld zu zahlen, oder wenn Sie wollen, um konkreter zu bleiben, um sie viel früher zahlen zu können; und scheue ich mich daher keineswegs, Ihnen hiermit die feierliche Erklärung zu geben: „daß solch¹⁾ supponierte Gedankenverbindung nur meine Tat und nicht die Ihrige war.“ Dagegen billige ich vollkommen Ihr Verlangen, meine Einwilligung, die Priorität meiner Forderung einem späteren Gläubiger zu zedieren, ausdrücklich zu geben, und bitte ich daher um Entschuldigung, dieses nicht früher beachtet zu haben, gebe sie aber hiermit des bündigsten ab. — Der Gräfin meine beste Empfehlung und Versicherung fortwährender Teilnahme und somit wie immer mit vollkommener Hochachtung

ganz ergebenst

Graf von Westphalen.

40.

LASSALLE AN GRAF CLEMENS VON WESTPHALEN. (Konzept.)

[Düsseldorf, 9. Juli 1853.]

Geehrter Herr Graf.

Eine Reise nach Köln von einigen Tagen hat mich gehindert, Ihren Brief so rasch zu beantworten, wie sonst geschehen wäre. Eine Antwort aber erfordert derselbe durchaus, schon weil Sie sonst voraussetzen müßten, daß der Eindruck Ihres vorletzten Schreibens,²⁾ dem ich neulich Worte gab, Ihren jetzigen Brief überlebt hätte.

Das ist aber nicht der Fall. Ich habe mich seit je daran gewöhnt, noch so unsanft berührt und geschüttelt, noch so äußerlich verletzt, dennoch keine Empfindlichkeit hierüber in mir zu dulden und zu haben, wenn ich sehe, daß man nicht den Willen hatte, mich zu verletzen. Unwillkürliche Berührungen, selbst wenn es Rippenstöße sind, verschmerze ich leicht. Ich glaube Ihnen nunmehr aber, daß Sie nicht die Absicht hatten, mich zu verletzen, und daß überhaupt meine ganze Auffassung Ihres Briefes eine grundfalsche gewesen sein muß. Ich glaube Ihnen das, wenn nun auch manches mir dabei unerklärt bleiben muß; so der Widerspruch, warum Sie auf meinen zweiten Brief eine ausführliche Antwort vorbereiteten und der folgende erst Sie plötzlich dies Unternehmen aufgeben ließ; so ferner der überaus frostige, fast brüske Charakter Ihres Absagebriefes. Ich glaube es Ihnen erstens, weil Sie mir es

¹⁾ Siehe oben Nr. 38.

²⁾ S. oben Nr. 37.